

# Drei Jahre Franziskus

## Kirchenreform auf der langen Bank?

■ PETER PAUL KASPAR

„Was lange währt, wird endlich gut.“ So wird gern geantwortet, wenn die Kirchenreformer ungeduldig drängen. Andererseits lautet der berühmte Satz Michail Gorbatschows aus dem russischen Reformjahr 1989, in seinen Memoiren als kanonisierter Spruch bestätigt: „Das Leben verlangt mutige Entscheidungen. Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“

Die Geschichte kennt beide Reformvarianten: Entweder langsam, sanft und stetig oder in großen Schritten zu „allen heiligen Zeiten“. Der alte, wenig realistische Spruch von der „ecclesia semper reformanda“ gilt allerdings nur der ersten Variante. Anders aber die kirchengeschichtliche Realität gewichtiger Reformen: Es waren seltene einsam-autoritäre Entscheidungen eines Papstes oder hierarchische Großereignisse in Konzilien und Synoden. Die beiden letzten – 1870 das Konzil unter einem diktatorischen Papst (Pius IX) und 1962–65 unter dem ersten brüderlichen (Johannes XXII.) und dem darauf folgenden zögerlichen Papst (Paul VI.) – hinterließen eine bald erneut erstarrende Kirche. Die tatkräftige Reform des Konzils und der folgenden Diözesansynoden mündeten (unter Johannes Paul II.) in einer wieder autoritären Hierarchienkirche.

In dieser Zeit vertiefte sich die Kluft zwischen den glanzvoll auftretenden Hierarchen einerseits und dem realen Zustand an der „Kirchenbasis“ andererseits. Das reiche „Sündenregister“ des real existierenden Katholizismus steigerte sich durch

die aufbrechenden Pädophiliekandale im Klerus, bis hinauf in die Bischofsränge. Unter den Gläubigen wächst seither der Anteil der Austretenden, die sich nicht immer als religionslos, andersgläubig oder „Antichristen“ verstehen. Unter den Kirchentreuen steigt die Zahl der notorisch mit gutem Gewissen Abweichenden: in Fragen des Glaubens und der Moral, Geschiedene in Zweitehe, empfängnisverhütende Paare, Unverheiratete in Lebensgemeinschaften, Priester in unerlaubten Beziehungen und Homosexuelle in Partnerschaften – und vor allem die vielen nur mehr „selektiv Glaubenden“.

Die Zahl der streng nach hierarchisch-katholischen Vorgaben lebenden und glaubenden Zeitgenossen schmilzt hierzulande zur signifikanten Minderheit. Ist es da genug, „in Jahrhunderten zu denken“? Drei seiner insgesamt 79 Jahre war Franziskus im Amt. Sein hohes Alter bekümmert die Reformen und beruhigt die Beharrenden. ■

■ Unter den Kirchentreuen steigt die Zahl der notorisch mit gutem Gewissen Abweichenden.



Reinhold Gerum  
Blume 1, 2015  
Stoff, Draht, Kurzwaren  
50 x 20 cm (Durchmesser)  
KULTUMgraz, Ausstellung:  
Reinhold Gerum: Die Blumen der Anderen